

Ä

Nachklänge.

Eine Sammlung



von

Vorträgen und Gedächtnisblättern aus dem Musik-,
Kunst- und Geistesleben unserer Tage

von

Emil Naumann.

31 9/10 1872

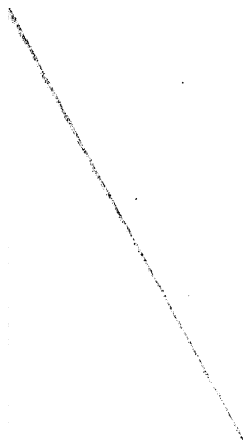


31-1945

Berlin, 1872.

Verlag von Robert Oppenheim.

Ä



An August Wilhelm Ambros.

Schon lange muß' ich das Geschick beklagen,
 Daß uns getrennt! Nicht konnt' ich mich gewöhnen,
 Daß wir nach einem Ziele, nach dem Schönen,
 Gemeinsam strebten, ohn' es uns zu sagen.

Da fand ich Dich! — Wie muß' es mich versöhnen,
 Als wir in jenen heitren Sommer-Tagen
 Was lange wir im Herzen tief getragen
 Uns sagten nun in Worten und in Tönen!

Dies Büchlein hier, das ich Dir heut' will geben,
 Nachklänge sind es, aus der Kunst, dem Leben,
 Die Beide wir erfaßt in gleichem Streben.

Nachklingen mögen Dir durch sie die Stunden,
 In denen wir gesucht uns und gefunden,
 Die dauernd für das Leben uns verbunden.



Unter den breitästigen grünen Bäumen der Ostra-
 Allee in Dresden, auf dem Wege zur Holbein-
 Ausstellung war es, lieber Freund, wo Sie mir
 den Plan mittheilten, Ihre verstreuten Aufsätze
 unter dem Titel „Bunte Blätter“ erscheinen zu
 lassen. — Und als dann die Winterstürme die
 bunten Blätter von den Bäumen wehten und draußen
 Eis und Schnee lag, da kam Ihr Buch und zau-
 berte deutschen Sommer und italischen Frühling in
 mein winterlich Haus; denn es ist wohl buntes,
 aber kein trocknes Laub, das sie uns bieten. —
 Ihr Buch gab nun den äußeren Anlaß, daß auch
 ich Erlebtes und früher Ausgesprochenes, zu einer
 kleinen Sammlung vereinigt der Deffentlichkeit über-
 gebe, und Sie erlauben mir wohl, das Büchlein
 mit Ihrem Namen zu schmücken, wie man ja ein
 Kind gern nach seinen Freunden benennt. Gleich

doch der Inhalt des Ihnen hier Dargebotenen beinahe einem Abbilde unserer Gespräche. Dichtkunst, Malerei, Musik, Leben, Gott, Gemüth und Welt waren deren Thema — immer trafen wir uns auf halbem Wege und immer mehr erschlossen sich mir die reichen Schätze Ihres Wissens und Ihrer idealen Kunstanschauungen. So sind es denn wirklich Nachklänge jener unvergeßlichen Tage in Prag und Dresden, die ich Ihnen darbiere und von denen ich hoffe, daß sie in Ihrem Herzen einen Wiederhall finden. Ich glaube dessen fast gewiß zu sein, wenn ich Ihres, bald nach unserer ersten Begegnung zu mir gesprochenen Wortes gedenke, das ich neulich in einem alten deutschen Sinnspruch, den ich irgendwo aufgestöbert, in verwandter Weise ausgedrückt, wieder fand:

Es kennen zwei sich manches Jahr
Und kennen doch sich nicht am Ende;
Zwei reichen ein Mal sich die Hände
Und kennen sich schon manches Jahr.

Emil Raumann.

Berlin, im Frühling 1872.